

Predigtdienst

(3. So. n. Trinitatis als) Fest der Geburt Johannes des Täuflers

Lukas 1,57,66.80

„WAS WIRD WOHL AUS DEM KINDLEIN WERDEN?“

57 Und für Elisabeth kam die Zeit, dass sie gebären sollte; und sie gebar einen Sohn. 58 Und ihre Nachbarn und Verwandten hörten, dass der Herr große Barmherzigkeit an ihr getan hatte, und freuten sich mit ihr. 59 Und es begab sich am achten Tag, da kamen sie, das Kindlein zu beschneiden, und wollten es nach seinem Vater Zacharias nennen. 60 Aber seine Mutter antwortete und sprach: Nein, sondern er soll Johannes heißen. 61 Und sie sprachen zu ihr: Ist doch niemand in deiner Verwandtschaft, der so heißt. 62 Und sie winkten seinem Vater, wie er ihn nennen lassen wollte. 63 Und er forderte eine kleine Tafel und schrieb: Er heißt Johannes. Und sie wunderten sich alle. 64 Und sogleich wurde sein Mund und seine Zunge aufgetan, und er redete und lobte Gott. 65 Und es kam Furcht über alle Nachbarn; und diese ganze Geschichte wurde bekannt auf dem ganzen Gebirge Judäas. 66 Und alle, die es hörten, nahmen's zu Herzen und sprachen: Was wird aus diesem Kindlein werden? Denn die Hand des Herrn war mit ihm. 80 Und das Kindlein wuchs und wurde stark im Geist. Und er war in der Wüste bis zu dem Tag, an dem er vor das Volk Israel treten sollte.

+

Liebe Brüder und Schwestern!

„Was wird wohl aus diesem Kindlein werden?“ – Wir alle kennen diese Frage in der Begegnung mit Kindern. – Wie wird ihre Zukunft sein? Werden sie in Schule und Beruf klarkommen? Werden sie Glück und Frieden finden? Bangen und Hoffen, Fragen und Staunen mischen sich darin.

Was wird wohl aus unser aller Zukunft werden? fragen sich viele Menschen heute angesichts der Ungewissheit und Unsicherheit inmitten der Krisen dieser Zeit.

Auch hier mischen sich Bangen und Hoffen angesichts mancher Szenarien und Ungewissheiten.

Und: Was wird aus unserer Kirche werden? Was wird werden bei den vielen Streitereien, dem Misstrauen, der immer wieder schrumpfenden Mitgliederzahlen, den Schließungen von Kirchen und Gottesdienststätten?

So wie die Menschen damals in der Welt des Johannes, so spüren wir alle heute, dass große Umbrüche und Veränderungen im Gange sind - und wohl auch noch vor uns liegen -, die wir bislang weder gesellschaftlich noch kirchlich, weder lokal noch global richtig fassen können. –

Schauen wir auf die Gestalt des Johannes, so wissen wir - anders als die Menschen am Beginn seines Lebens -, was aus diesem Kind geworden ist: Er wurde ein Rufer in der Wüste, eine laute Stimme für das „Wort, das unter uns Fleisch wurde“ (vgl. Joh 1,14). Und er wurde ein Rufer für die Mächtigen, um sie zur Einsicht zu bringen.

Er wurde der Täufer dessen, dem er den Weg bereitete, also der Vorläufer des neuen Heils.

Und ja: Er wurde der Zweifelnde und Ringende, bevor er seinen Kopf hinhielt, um für die Wahrheit zu sterben.

All diese Merkmale und Eigenschaften, dieser Mut zur klaren Rede, zum entschiedenen Handeln, aber auch zum Nachfragen und Zweifeln sind entscheidend bedeutsam auch für unsere Zukunft in Kirche und Gesellschaft heute.

Und schließlich zeigt Johannes der Vorläufer in seiner Person auch, wie vorläufig unser Leben, Machen und Tun ist angesichts dessen, der uns entgegenkommt: Gott selbst in Jesus Christus.

Keine Frage, die derzeitige Lage hat uns recht unsanft darauf gestoßen, wie vergänglich, zerbrechlich, ja vorläufig alles ist, unser Leben und die Strukturen und Netzwerke dieser Welt.

Werden wir uns neu dadurch sagen lassen, dass Gott immer im Kommen ist und uns zu echter Umkehr auffordert?

Als Rufer und Vorläufer tauft Johannes diesen Jesus, den der Vater als seinen Sohn offenbart.

Johannes ist somit Zeuge des Abstiegs Jesu in die Tiefe des Jordans und der Stimme von oben, die Jesus deklariert als den, der er ist: Gottes Sohn. Auch das ist bedeutsam für unsere Situation heute. Gesellschaft und Kirche, die nicht hinabsteigen in die Tiefen des Menschlichen wie der Sohn Gottes selbst, die sich nicht auf die Tiefen menschlicher Existenz einlassen, werden den Menschen nicht gerecht. –

Und Gott erst recht nicht, weil Gott nicht am Menschen vorbei geliebt werden kann.

Doch am Ende - wir wissen es - bleibt auch Johannes der Täufer im Kerker: „Bist du es, der da kommen soll, oder müssen wir auch einen anderen warten?“ lässt er Jesus durch seine Jünger fragen (Mt 11,3).

Zweifel und innere Not quälen ihn in der Enge des Gefängnisses, ihn, der als großes Rufzeichen in der Weite der Wüste wirkte.

Nun ist er, der Rufer, das Ausrufezeichen Gottes, zum Fragezeichen geworden und muss den Kopf hinhalten und sein Leben hingeben.

Ich fürchte: Eine Kirche und eine Gesellschaft, die sich den Fragen und Zweifeln nicht auch in der Tiefe stellen und nicht auch mit Leid und Tod zu leben lernen, werden ebenfalls Zukunft nicht gewinnen.

Gerade in unserer Zeit erfahren wir in der sich hinziehenden Krise, in dieser chronischen Phase nach der Akutphase, gerade jetzt erfahren, dass wir auch diese Wirklichkeit anzunehmen lernen müssen, um daraus neue Kräfte wachsen zu lassen – denn seit Jesu Tod und Auferstehen ist in jedem Sterben auch der Keim neuen Lebens.

„Was wird aus diesem Kindlein werden?“ fragen die Menschen bei der Geburt des Johannes.

Es wurde eine für uns alle bedeutende Gestalt aus ihm, mit der wir Zukunft gestalten können.

Lernen wir von ihm, unseren Weg in Gesellschaft und Kirche, in der kleinen und in der großen Welt zu finden.

Dann werden wir selbst mitten in Krisenzeiten tiefer gewahr, was der Name Johannes bedeutet. Er bedeutet: „Gott ist Gnade!“

Ja, alles ist letztlich Gnade und Geschenk, nicht von uns ersonnen, erdacht und gemacht, sondern hervorgebracht und getragen von einem immer größeren Gott.

Johannes – „Gott ist Gnade!“ – So ist es und so sei es, Amen.

Der PREDIGTDIENST wird herausgegeben vom Pfarramt der Kirchengemeinde Sankt Petri Wuppertal.

Wichtiger Hinweis: Es wird hier das Manuskript wiedergegeben. Es gilt jedoch das gesprochene Wort!